

## Ratsherrenschieszen Behörden messen sich in den Schiesständen

VON ROLAND MÜLLER

**OBERGLATT** Am Montag fand in Oberglatt das 21. Zürcher Ratsherrenschieszen mit über 700 Teilnehmern aus Behörden und Verwaltung statt. Mit dem Ratsherrenschieszen, das seinerseits ein landesweites Unikat ist, verbinden auch die Weinländer Gemeinden – die mit Oberstammheim 1994 und 2007 mit Ossingen selber auch zweimal Gastgeber waren – ihre Traditionen. So wird eine gemeinsame Carfahrt organisiert, und bei der Rückkehr lässt man den Tag bei einem gemeinsamen Hock ausklingen. Dieses Jahr mussten die Weinländer besonders früh aus den Federn. Bereits ab 8.30 Uhr hiess es für die Gruppen aus dem Bezirk Andelfingen «Feuer frei».

Geschossen wird auf die A10-Scheibe mit zwei Probe- und acht Einzelschüssen in Vierergruppen. Nach dem grossen Apéro und dem intensiven Jassen in der grossen Chlirihalle folgten das Mittagessen und zum Schluss das Abendessen. Humorisch überbrachte Regierungsratspräsident Mario Fehr (SP) die Grüsse. «Ich und wir alle durften heute einen wunderbaren Tag erleben», liess der gut gelaunte Sicherheitsdirektor verlauten. «Hingegen sorgte der Umstand, dass nur in Vierergruppen geschossen werden durfte, für etwas Bauchweh, da wir eigentlich mit fünf antreten wollten», so Fehr. Doch Regierungsrätin Silvia Steiner fand dann bei ihren Parteikollegen, der CVP-Gruppe des Kantonsrates, Unterschlupf. «Wir haben uns in der rein männlichen Gruppe des Regierungsrats klar daran gehalten, dass keiner besser schiessen darf als Kägi», scherzte Fehr.

### Gute Weinländer Ratsgruppen

Die Einzelrangliste der Gemeindepräsidenten und -präsidentinnen wird vom Meilener Christoph Hiller angeführt. Mit 67 Punkten landete Martin Färner (Oberstammheim) als bester Weinländer auf dem 10., Gody Sigg (Adlikon) mit 66 Punkten auf dem 14. und Martin Günthardt (Ossingen) mit 65 Punkten bei 55 klassierten Gemeindeoberhäuptern auf dem 17. Schlussrang.

Die Rangliste der Ratsgruppen mit 128 klassierten Teams wird von den Irchelräubern mit dem Gemeinderat Dättlikon angeführt, wobei diese 215 Punkte erzielten. Bereits im 6. Rang mit 210 Punkten findet man die erste Weinländer Gruppe aus Adlikon. Das Team Alte Kameraden mit Hansjörg Süssstrunk (73 Punkte), Heinrich Bretscher (70), Max Baumer (67) und Heinrich Ott (67) konnte so an frühere Leistungen anknüpfen. Mit 197 Punkten schafften es die Ossinger Wydenblätter mit Daniel Stahl, Martin Günthardt, Ralph Liska und Carmen Kromer auf den 28. Platz, und die Marthaler Gruppe Martella mit Erich Wipf, Paul Mayer, Walter Nägeli und Mathias Stutz klassierte sich mit 196 Punkten auf dem 30. Schlussrang.

### Lange Geschichte schiessender Räte

Der Rat aus Zürich hatte schon früh die Bedeutung der neuen Feuerwaffen erkannt: Bereits 1440 belegt eine Art Schützenrechnung, dass der Rat dazumal jenen Büchschützen ein Hosentuch stifteten, welche regelmässig an Schiessübungen teilnahmen.

In der heutigen Form fand das nun in 21. Auflage ausgetragene Ratsherrenschieszen erstmals 1982 statt. Dazumal wurde es parallel zum damaligen Kantonalschützenfest in Rafz ausgetragen. Mit der Durchführung betraut wird nach Prüfung der Bewerbungen nicht ein Schiessverein, sondern die Exekutive einer Stadt oder Gemeinde im Kanton Zürich. Ziel ist, den politischen Mandatsträgern die Bedeutung des freiwilligen Schiessens näherzubringen und sich ausserhalb der üblichen Traktanden ungezwungen und fern von der Tagespolitik zu treffen und auszutauschen.

# «Kein Heim, sondern ein Daheim»

**Tagesbetreuung** für Senioren mit Hol- und Bringdienst: Die Wyland-Tagesbetreuung in Unterstammheim will die Lücke zwischen der Pflege zu Hause und dem Heim füllen.

VON MARK GASSER

**UNTERSTAMMHEIM** Die Miene des 93-Jährigen, der mal angespannt, mal dösend am Gartentisch über einem Sudoku sitzt, hellt sich schlagartig auf. Toby, der weisse Bolonka, ist mit Renate Schmid und einem weiteren Senior zurück vom kurzen Spaziergang. Das Wiedersehen macht Freude: Der Hund ist die gute Seele der Wyland-Tagesbetreuung in der Sennegasse in Unterstammheim. Die Herren nicken sich gegenseitig auch kameradschaftlich zu. Sie sind typische Kunden hier: Ihre Ehefrauen betreuen sie zu Hause rund um die Uhr, doch oft sind diese nahe an der Überforderung, weil der Betreuungsaufwand steigt, jedoch das Altersheim noch als zu harter Schnitt erscheint. Da sind sie froh um eine Entlastung von ein, zwei Tagen.

«Oft warten die älteren Angehörigen zu lange mit der Suche, bis sie selbst krank werden oder am Limit sind», sagt die Pflegefachfrau Bea Gächter aus Dinhard. Und da bleibt dann mangels Alternativen nur der Schritt ins Heim. Deshalb hat sie Anfang Mai im frisch renovierten Färnerhaus in Unterstammheim ein neues Betreuungsangebot eröffnet: die Wyland-Tagesbetreuung. Hierhin nach Unterstammheim können Angehörige alte, betreuungsbedürftige Menschen einen oder mehrere Tage pro Woche von 9 bis 17 Uhr bringen – inklusive Bring- und Holservice, sofern sie in einem Umkreis von 20 Kilometern leben. «Wir sind eine Vorstufe zum Heim», erklärt Gächter, «aber kein Heimersatz und auch keine Konkurrenz zur Spitex.» Sie selbst hatte als Leiterin einer privaten



Leiterin Bea Gächter (l.) und Betreuerin Sara Füllemann mit einem Senior beim Kartoffelrüsten.

Bild Mark Gasser

Spitex gearbeitet. Irgendwann suchte sie eine neue Herausforderung. Und da es keine solchen Entlastungsangebote gibt in der Umgebung, will sie im «landschaftlich-beruhigenden Wohlfühlambiente» des schmucken Dorfes, wie es in der Faltbroschüre heisst, neue Wege gehen. Zwar bieten auch Altersheime seit einigen Jahren Tagesplätze an. «Aber das Problem ist, dass sie oft wenig Platz und personelle Kapazitäten haben», so Gächter.

### Bis zu zwölf Tagesgäste hätten Platz

Die auf zwei Etagen verteilten Räume des grosszügigen Miethauses sind behindertengerecht ausgebaut, bis August sollen auch ein Treppenlift und eine Rampe beim Eingang installiert werden. Hier soll dereinst bis zu zwölf älteren Gästen an einem bis fünf Tagen pro Woche ein strukturierter Alltag in

familiärem Umfeld geboten werden. Derzeit werden nur maximal drei Personen von den vier Frauen betreut.

Wie das aussehen mag, zeigte sich gestern Dienstag: Am Vormittag hilft ein rüstiger Betagter aus Etwilwil beim Kartoffelrüsten fürs Mittagessen. Zuvor war er auf Einkaufstour im Dorf laden mit Betreuerin Schmid. Manchmal helfen die Gäste bügeln, sie malen, musizieren oder schauen fern. Gächter und ihr Team legen Wert auf die Aktivierung: Im Musikzimmer steht eine Hammond-Orgel, ein Gesangsbuch mit Ton für Demenzzranke sorgt auch für Abwechslung. Ein Rundgang ums Dorfzentrum, eine Ballübung in der Stube oder Gedächtnisspiele gehören ebenso zum Gebotenen. «Sie sollen am Abend müde sein vom Erlebten», sagt Gächter. Kürzlich hat sie selbst mit einem Gast eine Holzbank abgeschliffen.

«Wir gehen auf die Biografie unserer Gäste ein», sagt Leiterin Gächter. Das sei die Stärke der engen Betreuung, welche ein Heim nicht bieten könne. Die Tagesbetreuung kostet für Gäste aus dem Kanton 150 Franken inklusive Essen, Nicht-Zürcher zahlen 170 Franken Tagespauschale. Im Kanton Zürich ist das Angebot, sofern es die Pflege und nicht die Betreuung tangiert, auch von den Krankenkassen anerkannt. «Und ich erhalte keine Subventionen – so muss ich sehen, wie ich den Laden zum Laufen bringe», sagt Gächter. Sie ist überzeugt: Das Angebot deckt die Lücke zwischen der Betreuung und Pflege zu Hause (Spitex) und der Rundumpflege im Heim ab: «Unser Haus kommt nicht als Heim daher, sondern als Daheim.»

**Am 20. August** lädt die Wyland-Tagesbetreuung von 10 bis 16 Uhr zum Tag der offenen Tür. Auch Gratis-Probetage sowie jeden 2. und 4. Donnerstag ein Senioren-Mittagstisch werden angeboten.

# «Kein Anlass für eine Ortsplanungsrevision»

**Eine restriktivere Bau- und Zonenordnung findet der Gemeinderat von Laufen-Uhwiesen nicht nötig. Und gibt damit gleich die Antwort auf eine Bevölkerungsumfrage.**

VON MARK GASSER

**LAUFEN-UHWIESEN** Im jüngsten Mitteilungsblatt nimmt der Gemeinderat zu den Resultaten der ersten Bevölkerungsumfrage in Laufen-Uhwiesen Stellung: An der Umfrage des Vereins IG Lebensqualität Uhwiesen (IGLU) hatten sich rund 250 Personen (von 1600 Einwohnern) im März und April beteiligt. Eine gewisse Diskrepanz zwischen dem Gemeinderat und den Umfrageergebnissen hob die IG damals insbesondere

bei den Wachstumszielen hervor: So wünschten die Einwohner gemäss Umfrage eine Beibehaltung des Zuwachses von bislang 15 Personen pro Jahr. Bei der Umfrage hatten rund 30 Prozent die Bauordnung als nicht ausreichend beurteilt. Eine stärkere Einflussnahme der Behörde punkto Dorfbild wurde von einer Mehrheit gewünscht.

Auch nach Publikation der Umfrageergebnisse hält der Gemeinderat an seiner Ortsplanung fest. Ohne diesmal Zahlen zu nennen, präzisiert er seine an der Gemeindeversammlung im Juni kommunizierte Stossrichtung. Damals war von einem Potenzial von 600 neuen Einwohnern in 30 Jahren die Rede. Erwünscht sei seitens der Gemeinde «ein im Vergleich zu den letzten Jahren ähnliches Wachstum», heisst es nun. Die letzte Planungsrevision der Bau- und Zonenordnung datiert zwar aus dem Jahr 1996, doch sei sie noch zeitge-

mäss, schreibt der Rat im Mitteilungsblatt. Auch seien keine Änderungsbegehren für die Bau- und Zonenordnung eingereicht worden. So sehe der Gemeinderat momentan «keine Veranlassung für eine Ortsplanungsrevision».

### «Dörflichen Charakter erhalten»

Sobald ein Geschäft grössere Bedeutung habe – etwa Grossüberbauungen mit Gestaltungsplanpflicht oder der Verkauf von Gemeindeland –, bedürfe es ohnehin der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung. «Solche Geschäfte sind in unserer Gemeinde in den vergangenen Jahren vom Souverän fast ausnahmslos gutgeheissen worden», schreibt der Gemeinderat. Die Bau- und Zonenordnung gebe die (zumindest qualitativen) Wachstumsziele vor. Und im Bericht zur Ortsplanung könne man nachlesen, «dass die Gemeinde ihren dörflichen Charakter

erhalten soll». Sie solle auch künftig als attraktiver Wohnort im Einzugsgebiet von Schaffhausen gelten. Dabei sollen die Dorfkern Uhwiesen und Nohl in ihrer Struktur und Eigenart erhalten bleiben. Doch sei der Gemeinderat offen für Anregungen, Wünsche oder Begehren aus der Bevölkerung und seitens des Vereins IGLU.

Dieser reagierte schriftlich: «Wir danken dem Gemeinderat für seine Stellungnahme, wünschten uns aber trotzdem noch mehr Überlegungen für eine ganzheitliche Entwicklungsstrategie», schreibt IGLU-Präsident Matthias Knill. Ohne die Bau- und Zonenordnung zu adressieren, gebe die Bevölkerungsumfrage wertvolle Hinweise, wie sich die Gemeinde quantitativ und qualitativ entwickeln solle. «Wir sind gespannt, ob die zahlreichen Überlegungen der Bevölkerung in die Arbeit der Behörde und der Verwaltung einfließen», so Knill.



Geht es nach dem Gemeinderat von Laufen-Uhwiesen, soll an der Bau- und Zonenordnung von 1996 nicht gerüttelt werden.

Bild Mark Gasser